

SANKT GEORGS BLATT

35. Jahrgang

April 2020

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Corona-Rückwärts-Prognose	Seite	3
Religionen Türkei	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Maria Neubrand verstorben	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	15
Stadtgeschichte Istanbul	Seite	16



**Der Frühling ist gekommen
... und es wird OSTERN**

Ostern feiern in Zeiten der Krise

Vor einer Woche habe ich innerhalb von drei Tagen von drei verschiedenen Personen (Direktor/Istanbul, Pfarrer/Hannover, Mediatorin/Niederösterreich) denselben Text zugesandt bekommen. Und auch wir von St. Georg fanden ihn so bemerkenswert, dass wir ihn – obwohl ihn wahrscheinlich manche schon kennen – auf den kommenden zwei Seiten abdrucken werden.

Der Trend- und Zukunftsforscher Matthias Horx schreibt darin über die Corona-Rückwärts-Prognose und warum er statt für eine Prognose für eine Regnose ist; für eine Technik bei der wir von der Zukunft aus zurück ins heute schauen. Es ist eine Methode, die aus der Wirtschaft kommt und mit der er in Visionsprozessen bei Unternehmen gute Erfahrung gemacht habe.

Beim Lesen dieses Textes ist die Frage in mir hochgekommen, ob diese Technik und verschiedene andere moderne Management-Techniken nicht schon viel, viel älter sind.

Ist diese Art zu denken, nicht eigentlich ein Kennzeichen unseres christlichen Glaubens? Liegen in so einem Ansatz nicht auch die Hoffnungen, die von vielen Religionen ausgehen? Vielleicht ermöglicht ein solcher Denkansatz – aus einem ganz anderen Wissenschaftsbereich – einen neuen Zugang zu manchen Paulus-Texten in der Bibel.

Ein Beispiel von vielen ist für mich der nicht ganz einfache neutestamentliche Lesungstext der Osternacht. Dort heißt es: **Wir, die wir auf Christus Jesu getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.** (Röm 6,3-4)

Es geht dabei nicht um Theorien einer Jenseitsvertröstung, die das Diesseits und die Sorgen hier in dieser Welt in Abrede stellen. Darauf weisen Exegeten schon lange hin. So betonte Michael Theobald vor fast 30 Jahren: *Das aber heißt: Die Auferstehung selbst ist an uns in der Taufe noch nicht vollzogen worden (...), alles andere wäre ein frommer Betrug! Wir unterliegen noch immer den Bedingungen dieser Welt, auch wenn uns in der Ge-*

wissheit zukünftiger Errettung bereits eine „ganz neue“ Lebensqualität eröffnet wurde. Und auf diese neue Lebensqualität in allen unseren menschlichen Bezügen kommt es jetzt an! ... Bei all dem geht es nicht um einen ethisch-moralischen Apell an die Leistungsfähigkeit der Getauften, sondern um die Entdeckung dessen, was ihnen bereits geschehen ist und in der täglichen Nachfolge nun auch sichtbar werden will. (SKK-NT 6/1, S. 183.189)

Und ähnlich Heinrich Schlier (1979): *Die Auferstehung ist uns als unsere Zukunft eröffnet und in diesem Sinn schon jetzt an uns geschehen. Wir sind nicht mehr die, die wir waren, ... sondern haben mit der Kreuzigung des „Alten Menschen“ einen neuen Ursprung und Anfang erhalten, ... Und er bezeichnet diese als eine neue Zukunft, ein „mit Christus leben“* (HThK NT VI, S. 205).

Im Glauben vertrauen wir darauf, dass es anders als bei einer einfachen Regnose nicht nur unsere Vorstellungskraft der Zukunft ist, die unser jetziges Handeln bestimmt, sondern die Kraft Gottes, sein Geist, der uns verheißt, die Welt in dieser neuen Zukunft zu sehen und in ihr auch zu handeln.

Kardinal Schönborn hat in der Pressestunde am vergangenen Sonntag darauf hingewiesen, dass Ostern auf jeden Fall kommt und das Fest nicht verschoben wird. Zwar werden wir Ostern nicht so feiern, wie wir es gewohnt sind, aber der Glaube hängt nicht davon ab. Auch im April 1945, als der Stephansdom brannte, habe Ostern stattgefunden. Die Hoffnung war dennoch da.

Es ist gut zu bedenken, dass Ostern genauso stattfindet, wie auch der Frühling gewiss kommt. Das bewusste Wahrnehmen und Feiern von Ostern – von der Gewissheit, dass der Tod für uns Christen nicht das letzte Wort hat – verschieben zu wollen, wäre fatal. Es würde heißen, uns gerade inmitten dieser weltweiten Krise jener Zukunft zu berauben, aus der wir leben und die uns Kraft und Mut zu leben gibt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen von St. Georg ein gesegnetes Osterfest.

Gerda Willam

Die Corona-Rückwärts-Prognose: Wie wir uns wundern werden, wenn die Krise „vorbei“ ist

Ich werde derzeit oft gefragt, wann Corona denn „vorbei sein wird“, und alles wieder zur Normalität zurückkehrt. Meine Antwort: Niemals. Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie Bifurkationen. Oder Tiefen Krisen. Diese Zeiten sind jetzt.

Die Welt *as we know it* löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen können. Dafür möchte ich Ihnen eine Übung anbieten, mit der wir in Visionsprozessen bei Unternehmen gute Erfahrungen gemacht haben. Wir nennen sie die RE-Gnose. Im Gegensatz zur PRO-Gnose schauen wir mit dieser Technik nicht „in die Zukunft“. Sondern von der Zukunft aus ZURÜCK ins Heute. Klingt verrückt? Versuchen wir es einmal:

Die Re-Gnose: Unsere Welt im Herbst 2020

Stellen wir uns eine Situation im Herbst vor, sagen wir im September 2020. Wir sitzen in einem Straßencafé in einer Großstadt. Es ist warm, und auf der Straße bewegen sich wieder Menschen. Bewegen sie sich anders? Ist alles so wie früher? Schmeckt der Wein, der Cocktail, der Kaffee, wieder wie früher? Wie damals vor Corona? Oder sogar besser? Worüber werden wir uns rückblickend wundern?

Wir werden uns wundern, dass die sozialen **Verzichte**, die wir leisten mussten, selten zu Vereinigung führten. Im Gegenteil. Nach einer ersten Schockstarre fühlten viele ... sich sogar erleichtert, dass das viele Rennen, Reden, Kommunizieren auf Multikanälen plötzlich zu einem Halt kam. Verzichte müssen nicht unbedingt Verlust bedeuten, sondern können sogar neue Möglichkeitsräume eröffnen. Das hat schon mancher erlebt, der zum Beispiel Intervallfasten probierte – und dem plötzlich das Essen wieder schmeckte. Paradoxerweise erzeugte die körperliche Distanz, die der Virus erzwang, gleichzeitig neue Nähe. Wir haben Menschen kennengelernt, die wir sonst nie kennengelernt hätten. Wir haben alte Freunde wieder häufiger kontaktiert, Bindungen verstärkt, die lose und locker geworden waren. Familien, Nachbarn,

Freunde, sind näher gerückt und haben bisweilen sogar verborgene Konflikte gelöst. Die gesellschaftliche Höflichkeit, die wir vorher zunehmend vermissten, stieg an. ...

Wir werden uns wundern, wie schnell sich plötzlich Kulturtechniken des Digitalen in der Praxis bewährten. Tele- und Videokonferenzen, gegen die sich die meisten Kollegen immer gewehrt hatten (der Business-Flieger war besser) stellten sich als durchaus praktikabel und produktiv heraus. Lehrer lernten eine Menge über Internet-Teaching. Das Homeoffice wurde für Viele zu einer Selbstverständlichkeit – einschließlich des Improvisierens und Zeit-Jonglierens, das damit verbunden ist.

Gleichzeitig erlebten scheinbar veraltete Kulturtechniken eine Renaissance. Plötzlich erwischte man nicht nur den Anrufbeantworter, wenn man anrief, sondern real vorhandene Menschen. Das Virus brachte eine neue Kultur des Langtelefonierens ohne Second Screen hervor. Auch die „messages“ selbst bekamen plötzlich eine neue Bedeutung. Man kommunizierte wieder wirklich. Man ließ niemanden mehr zappeln. Man hielt niemanden mehr hin. So entstand eine neue Kultur der Erreichbarkeit. Der Verbindlichkeit.

Menschen, die vor lauter Hektik nie zur Ruhe kamen, auch **junge** Menschen, machten plötzlich ausgiebige Spaziergänge (ein Wort, das vorher eher ein Fremdwort war). Bücher lesen wurde plötzlich zum Kult. Reality Shows wirkten plötzlich grotesk. Der ganze Trivia-Trash, der unendliche Seelenmüll, der durch alle Kanäle strömte. Nein, er verschwand nicht völlig. Aber er verlor rasend an Wert.

Kann sich jemand noch an den Political-Correctness-Streit erinnern? Die unendlich vielen Kulturkriege um ... ja um was ging es da eigentlich?

Krisen wirken vor allem dadurch, dass sie alte Phänomene auflösen, überflüssig machen ...

Zynismus, diese lässige Art, sich die Welt durch Abwertung vom Leibe zu halten, war plötzlich reichlich out. Die Übertreibungs-Angst-Hysterie in

den Medien hielt sich, nach einem kurzen ersten Ausbruch, in Grenzen. ...

Wir werden uns wundern, dass schließlich doch schon im Sommer Medikamente gefunden wurden, die die Überlebensrate erhöhten. Dadurch wurden die Todesraten gesenkt und Corona wurde zu einem Virus, mit dem wir eben umgehen müssen – ähnlich wie die Grippe und die vielen anderen Krankheiten. Medizinischer Fortschritt half. Aber wir haben auch erfahren: Nicht so sehr die Technik, sondern die Veränderung sozialer Verhaltensformen war das Entscheidende. Dass Menschen trotz radikaler Einschränkungen solidarisch und konstruktiv bleiben konnten, gab den Ausschlag. Die human-soziale Intelligenz hat geholfen. Die vielgepriesene Künstliche Intelligenz, die ja bekanntlich **alles** lösen kann, hat dagegen in Sachen Corona nur begrenzt gewirkt. Damit hat sich das Verhältnis zwischen Technologie und Kultur verschoben. ... Wir richten unsere Aufmerksamkeit wieder mehr auf die humanen Fragen: Was ist der Mensch? Was sind wir füreinander?

Wir staunen rückwärts, wieviel Humor und Mitmenschlichkeit in den Tagen des Virus tatsächlich entstanden sind.

Wir werden uns wundern, wie weit die Ökonomie schrumpfen konnte, ohne dass so etwas wie „Zusammenbruch“ tatsächlich passierte, der vorher bei jeder noch so kleinen Steuererhöhung und jedem staatlichen Eingriff beschworen wurde. Obwohl es einen „schwarzen April“ gab, einen tiefen Konjunkturbruch und einen Börseneinbruch von 50 Prozent, obwohl viele Unternehmen pleitegingen, schrumpften oder in etwas völlig anderes mutierten, kam es nie zum Nullpunkt. Als wäre Wirtschaft ein atmendes Wesen, das auch dösen oder schlafen und sogar träumen kann.

Heute im Herbst, gibt es wieder eine Weltwirtschaft. Aber die Globale Just-in-Time-Produktion, mit riesigen verzweigten Wertschöpfungsketten, bei denen Millionen Einzelteile über den Planeten gekarrt werden, hat sich überlebt. Sie wird gerade demontiert und neu konfiguriert. Überall in den Produktionen und Service-Einrichtungen wachsen wieder Zwischenlager, Depots, Reserven. Ortsnahe Produktionen boomen, Netzwerke werden

lokalisiert, das Handwerk erlebt eine Renaissance. Das Global-System driftet in Richtung GloKALisierung: Lokalisierung des Globalen.

Wir werden uns wundern, dass sogar die Vermögensverluste durch den Börseneinbruch nicht so schmerzen, wie es sich am Anfang anfühlte. In der neuen Welt spielt Vermögen plötzlich nicht mehr die entscheidende Rolle. Wichtiger sind gute Nachbarn und ein blühender Gemüsegarten.

Könnte es sein, dass das Virus unser Leben in eine Richtung geändert hat, in die es sich sowieso verändern wollte? ...

RE-Gnose: Gegenwartsbewältigung durch Zukunfts-Sprung

Warum wirkt diese Art der „Von-Vorne-Szenarios“ so irritierend anders als eine klassische Prognose? Das hängt mit den spezifischen Eigenschaften unseres Zukunfts-Sinns zusammen. Wenn wir „in die Zukunft“ schauen, sehen wir ja meistens nur die Gefahren und **Probleme** „auf uns zukommen“, die sich zu unüberwindbaren Barrieren türmen. Wie eine Lokomotive aus dem Tunnel, die uns überfährt. Diese Angst-Barriere trennt uns von der Zukunft. Deshalb sind Horror-Zukünfte immer am Einfachsten darzustellen.

Re-Gnoson bilden hingegen eine Erkenntnis-Schleife, in der wir uns selbst, unseren **inneren Wandel**, in die Zukunftsrechnung einbeziehen. Wir setzen uns innerlich mit der Zukunft in Verbindung, und dadurch entsteht eine Brücke zwischen Heute und Morgen. ...

Wir sind in der Lage, nicht nur die „äußeren Events“, sondern auch die inneren Adaptionen, mit denen wir auf eine veränderte Welt reagieren, zu antizipieren. Das fühlt sich schon ganz anders an als eine Prognose, die in ihrem apodiktischen Charakter immer etwas Totes, Steriles hat. Wir verlassen die Angststarre und geraten wieder in die Lebendigkeit, die zu jeder wahren Zukunft gehört. ...

*Matthias Horx, Trend und Zukunftsforscher
Publizist und Visionär*

Der vollständige Artikel ist abrufbar unter:
<https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona/>

Der Text ist frei abdruckbar mit dem Hinweis auf
www.horx.com und www.zukunftsinstitut.de.

Die Glaubensgemeinschaften der Türkei in Zeiten der Pandemie

Die Coronakrise hat in der Türkei auch zu **einschneidenden Änderungen in gemeinschaftlichen Lebensformen** der Glaubensgemeinschaften geführt.

Bei der Ankündigung vorgesehener Maßnahmen war verspürbar, wie einzelne kleine Glaubensgemeinschaften des Landes abwarteten, welche Änderungen es für das **Leben der islamischen Glaubensgemeinschaft** geben würde. Diese Entscheidungen wurden vom Präsidium für Religiöse Angelegenheiten (Diyanet) getroffen, das dem türkischen Präsidentschaftsamt zugeordnet ist. Schon Ende Februar waren wegen der weltweiten Krise zunächst neue Abreisen zur Pilgerfahrt nach Mekka eingestellt worden.

Als dann türkische Staatsbürger im Ausland ganz allgemein zur Rückkehr in die Heimat aufgefordert wurden, wurden schweren Herzens diese 20-30tägigen zentral organisierten Pilgerreisen, die das 13tägige Grundprogramm ergänzen, in verschiedenen Stadien abgebrochen und etwa 6000 Personen in die Heimat zurückgefliegen. Es ist ja nicht so einfach, einen Platz für eine solche das Leben von Muslimen prägende Pilgerfahrt zugesprochen zu erhalten. Da es viel mehr Interessenten als Plätze in den Pilgerkontingenten gibt, die den einzelnen Ländern von Saudi-Arabien zugeteilt werden, entstehen schon lange vor dem Hadsch lange Wartelisten, aus denen dann mit Losentscheid die Auswahl erfolgt. Da dies in vielen Fällen und gerade bei Gläubigen aus einfachen Gesellschaftsschichten ein im Leben nur einmal stattfindendes Ereignis darstellt, war diese Abbruchsentscheidung für die türkischen Verantwortlichen deshalb nicht so leicht zu treffen, erfolgte dann aber sehr konsequent.

Innerhalb weniger Tage wurde immer stärker betont, dass nach der Rückkehr eine 14-tägige häusliche Quarantäne einzuhalten sei, bei der es auch keine Besuche der weiteren Familie und von Freunden, wie sonst nach dem Hadsch üblich, geben dürfe. Ab 14. März wurden die Rückkehrer nach Berichten über gebrochene private Quarantänemaßnahmen sogar in großen Studentenheimen in Ankara und Konya zentral einquartiert.



Diyanet-Präsident Prof. Erbaş stellt Verhaltensmaßnahmen als religiöse Pflicht vor.

Darüber hinaus informierte der Diyanet-Präsident Prof. Dr. Ali Erbaş persönlich in einem Fernsehstatement in Amtskleidung, dass das gemeinschaftliche Freitagsgebet, das ja zu wichtigen Glaubensvollzügen für Muslime gehört, bis auf Weiteres durch das persönliche private Gebet ersetzt werde und dass diese Vorgabe auch für die Miraç Kandili-Nacht am 21. März gelte. In dieser zweiten der fünf heiligen Nächte gedenkt man einer Himmelfahrt Mohammeds. Üblicherweise füllen in dieser Nacht sehr große betende Menschenzahlen die Moscheen.

Die Moscheen bleiben zwar weiter für privates Beten geöffnet, aber schon am vergangenen Freitag, den 20. März, konnten wir in St. Georg die laute Durchsage des Imams der Neuen Moschee in Eminönü hören, der klar Gläubige zum Verlassen der Moschee aufforderte, als die in großen Zahlen zur üblichen Mittagsstunde nebeneinander ihr privates Mittagsgebet (also ohne Vorbeter) in der Moschee vornehmen wollten.

Weil auch im öffentlichen Leben von vielen gerade auch älteren Menschen die Aufrufe zur öffentlichen Distanz nur zögernd erfüllt wurden, veröffentlichte die Türkei am Samstag, 21. März, abends eine Verordnung die über 65-Jährige sowie chronisch Kranke ab 24.00 Uhr verpflichtet, ihre Wohnung bis auf Weiteres nicht mehr zu verlassen. Gleichzeitig wurden auch Vorsorgen zur Versorgung derer getroffen, die nicht in einen größeren Familienverbund eingebunden sind.

Auf diesem Hintergrund war es dann für die **Verantwortlichen der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinde** der Türkei klar, dass trotz mancher Einwände das auch für gemeinschaftliche Gottesdienste gelten soll. Im Gegensatz zum staatlich organisierten Diyanet wurde allerdings diese Entscheidung den einzelnen kleinen Religionsgemeinschaften überlassen.

Beispielhaft dafür hat der **Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.** die Menschen zu Zusammenhalt in der Corona-Krise aufgerufen. Eindringlich warb er darum, den Anweisungen der Behörden Folge zu leisten. Alles geschehe „zu unserem Schutz und Gemeinwohl, um die Ausbreitung des Virus zu begrenzen“, erwiderte Bartholomaios auf Sorgen, wonach drastische Maßnahmen gegen das Virus den Glauben untergraben könnten. „Gefährdet ist nicht der Glaube, sondern die Gläubigen“, betonte er. Der Glaube sei lebendig und kein außergewöhnlicher Notstand könne ihn einschränken. Eingeschränkt werden müssten aufgrund der außergewöhnlichen Umstände hingegen Zusammenkünfte und große Ansammlungen von Menschen. „Bleiben wir zu Hause! Lasst uns uns selbst und die Menschen um uns herum schützen“.

Während noch kurze Zeit zuvor die griechische Istanbuler Tageszeitung *Apoyevmatini* einzelne Gottesdienste angekündigt hatte, wurden nun alle gemeinschaftlichen Gottesdienste abgesagt.

Diese Vorgangsweise gilt nicht nur für die Türkei, sondern wird auch in anderen Ländern durchgeführt. So schreibt Metropolit **Arsenios von Austria**¹ beispielsweise:

„Die Göttliche Liturgie und auch alle anderen Gottesdienste der Großen Fastenzeit werden weiterhin in den Kirchen gefeiert, aber nur von den Priestern und Sängern. Ich ermuntere euch aber, auch weiterhin mit uns, aber von zu Hause aus, die Gottesdienste zu feiern und dazu den von der Metropolis eingerichteten Livestream zu nutzen: *YouTube Metropolis von Austria*

Auf diese Weise werden wir auch weiterhin, trotz räumlicher Trennung, im Gebet vereint sein, getreu dem Motto: „Wir bleiben zu Hause und wirken betend“. Entsprechende liturgische Materialien für das Gebet zu Hause werden, auf Griechisch und Deutsch, auf der Webseite der Metropolis von

Austria zur Verfügung gestellt werden: *Liturgische Materialien.*“

Die türkischen **Armenier** veröffentlichten einen Aufruf des weltweiten Oberhauptes ihrer Kirche, Katholikos Karekin II. vom 16. März, der in Absprache mit den anderen Patriarchen entstand. Dort wird festgelegt, dass armenische Kirchen zwar zum individuellen Gebet der Gläubigen geöffnet bleiben, die Fastenliturgie aber ohne Teilnahme von Gläubigen gefeiert wird.



Wie viele andere Kirchen in der Türkei wurde auch der armenische Gottesdienst vom Sonntag, 22. März, im Internet (Facebook-Seite des Armenischen Patriarchats Istanbul³) live übertragen und ist weiterhin online abrufbar. Innerhalb von drei Tagen wurde er über 21.000 mal aufgerufen, oft dabei geteilt und kommentiert.

Gemeinsame Festfeiern der kommenden Tage entfallen, ebenso Eheschließungen, Taufen sind nur im Notfall abzuhalten. Begräbnisse finden ausschließlich am Friedhof mit kleiner Beteiligung statt. Die armenische Kirche hält ja in der Fastenzeit gleichsam ein eucharistisches Fasten und feiert kein Abendmahl, sondern tägliche ausgedehnte Wortgottesdienste mit langen Predigten. Für Istanbul war zuvor ein großes Predigtprogramm für diese Gottesdienste täglich um 10.30 Uhr angekündigt worden, das von acht Bischöfen und Priestern unter Leitung des Patriarchen Sahak organisiert war. Der Patriarch wollte überdies landesweit bis Kayseri und Iskenderun seine Gemeinden besuchen. Das alles wurde abgesagt und wird durch einzelne elektronische Formen ersetzt.

Ähnliches gilt auch für die anderen Kirchen. Der **syrisch-orthodoxe Metropolit** von Adyaman Melki Ürek berichtete uns telefonisch, dass es kei-

ne öffentlichen Gottesdienste mehr gibt, sondern er morgens und abends die Liturgie mit der Gemeinschaft des Bischofshauses, die ja gleichzeitig Klostersgemeinschaft ist, feiere und sich sonntags um Livestream-Übertragungen im Internet bemühe.

Auch die **jüdische Gemeinschaft** der Türkei hat ihren ersten Beschluss auf Reduzierung des Gottesdienstes auf zwei Synagogen zurückgenommen und nun alle gemeinschaftlichen Gottesdienste, zu denen ja mindestens zehn Personen (Minyan) kommen müssten, abgesagt.

Die **katholischen Bischöfe der Türkei** haben festgehalten, dass ab 19. März alle gemeinschaftlichen Veranstaltungen der Kirchen abgesagt und Gottesdienste nur mehr ohne größere Teilnahme von Gläubigen in privater Form durchgeführt werden. Kirchen können dabei zum privaten Gebet der Gläubigen geöffnet bleiben; das liegt aber in der örtlichen Entscheidung.

Die einzelnen Gemeinden sollen die Möglichkeiten der sozialen Medien zur Kommunikation nutzen. Der Bischof selbst lässt wöchentlich seinen Gottesdienst auf Facebook aus der Kathedrale St. Esprit übertragen².

Gegenwärtig bemüht sich der Generalvikar um einen Überblick über die verschiedenen Gemeindeinitiativen der vielsprachigen Istanbulers lateinischen Kommunität. Darüber hinaus werden die Gläubigen im Rundschreiben der Bischofskonferenz auch auf die Vorgaben des türkischen Ge-

sundheitsministeriums und des Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten hingewiesen, um so gemeinsam mit allen anderen Einwohnern der Türkei zu einer raschen Eindämmung der Pandemie beizutragen.

In Entsprechung dieser Gedanken haben wir in St. Georg einen Newsletter (s. S. 13) begonnen, der auch auf unserer Homepage www.sg.org.tr zu finden ist.

Ich selbst habe daher mit einem Lächeln das von Recep Tayyip Erdoğan unterfertigte und an mich persönlich adressierte SMS erhalten, das mich auf die Gefährdungssituation durch mein Alter hinweist, mich bittet, das Haus nicht zu verlassen und mir ein gesegnetes Kandil-Fest wünscht.

Vielleicht bringt eine solche weltweite Krise wieder viele neue Gemeinsamkeiten.

Gerne haben wir in der kleinen Hausgebetsgemeinschaft von St. Georg, in der wir in unserer Kirche auch täglich die Eucharistie für unsere Gemeinde feiern, die Anregung von Papst Franziskus aufgegriffen und am 25. März in Einheit mit den Gläubigen in aller Welt um 12.00 Uhr das Vater Unser gesprochen.

Franz Kangler CM

(1) <https://www.metropolisvonaustria.at/index.php/de/nachrichten-de/1852-200316> mit den entsprechenden Links zu Livestream und Liturgischen Materialien.

(2) <https://www.facebook.com/kutsalruhkatedrali/>

(3) <https://www.facebook.com/TRArmenianPatriarchate>

Ökumenische Initiative Sozialarbeit (ÖIS)

der beiden deutschen Gemeinden St. Paul und Kreuzkirche in Zusammenarbeit mit St. Georg

Wir drei deutschsprachigen Gemeinden versuchen in dieser Zeit verstärkt unsere über 65-jährigen Gemeindeglieder und Freunde im Blick zu haben. Dieser Kontakt findet nun nicht mehr über Hausbesuche und monatliche gemeinsame Treffen statt, sondern über Telefonanrufe, per Mail und via WhatsApp. Diese Vernetzung funktioniert sehr gut, leitet wichtige Informationen sowohl an uns als auch die Frauen weiter und tut der Seele wohl.

Insgesamt ist das soziale Netzwerk unserer „Ü65-er“ untereinander und mit Angehörigen oder durch Betreuung gut und stabil. Es erfreuen sich nach derzeitigem Stand aller guter Gesundheit und meistern die Situation mit Mut, Vorsicht und auch ein wenig Humor.

Durch regelmäßige Telefonate und Mails, insbesondere in der Karwoche und Osterzeit werden wir versuchen mit allen Frauen, die wir in unseren Listen führen, in Kontakt zu sein. Wenn Sie selber Hilfe, Unterstützung oder ein offenes Ohr brauchen oder von jemandem wissen, der/die uns braucht, dann melden Sie sich bitte in einer unserer Gemeinden oder unter: diakonin.deuki@gmail.com.

Diakonin Salome Walz im Namen der drei deutschsprachigen Gemeinden (Kreuzkirche, St. Georg und St. Paul)

Politik

Im 17. Jhd. wird Frankreich politisch wie kulturell zur führenden Macht Europas. Vinzenz von Paul nimmt Anteil an dieser Entwicklung. Schon früh knüpft er gute Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten, zunächst aus Eigeninteresse, dann aber mehr und mehr für seine sozialen und kirchlichen Gründungen und Aktivitäten. Er verstand sich als Mann der Kirche, als Mann an der Basis, lernte aber auch das politische Parkett kennen.

Im Übrigen waren Kirche und Staat zu seiner Zeit durch das sog. Bündnis von Thron und Altar eng verflochten. Beide Institutionen stützen sich auf das **Feudalsystem** (von lateinisch *feudum*: Lehen). Das gesamte Land gehört theoretisch dem Herrscher, der ursprünglich seine militärischen Gefolgsleute mit Landstrichen und diese wiederum ihre Anführer mit Gebieten, inklusive der arbeitenden, besitzlosen Bevölkerung belehnt hat. Die Kirche hat diese Gesellschaftsform als gottgewollt legitimiert und ihren Anteil am Kuchen erhalten. In der Praxis gab es auf allen Ebenen, angefangen bei Papst, Kaiser und Königen bis herunter zu Grundherren und angestellten Priestern oftmals Auseinandersetzungen in der Frage um Kompetenzen (z.B. Wer ernennt Bischöfe oder besetzt Pfarrstellen?) und Besitz.

Die Reformation Luthers hat zusätzlich zu den Nationalstaaten konfessionelle Trennlinien in Europa geschaffen. Von nun an gab es Religionskriege. Frankreich hat seine mit dem Toleranz-Edikt von Nantes (1598) beendet, 20 Jahre später bricht in Mitteleuropa der fürchterliche Dreißigjährige Krieg aus. Wie soll Frankreich sich verhalten? Die Partei der Devoten (die „guten Katholiken“) wollen eine Allianz mit den Habsburgern in Wien und Madrid gegen die Protestanten. Die Gegenpartei, die „guten Franzosen“ wollen die Chance nützen, um Frankreich als stärkste katholische Macht in Europa zu etablieren. Ihre Anführer sind die Kardinal *Richelieu* und *Mazarin*. Sie können sich in erbitterten, zum Teil blutigen innenpolitischen Machtkämpfen behaupten und hintereinander von 1624 bis 1661 als *Erste Minister* an der Seite des Königs, bzw. der Regentin Frankreichs Geschicke nach innen und außen lenken.

Durch seinen geistlichen Lehrer *Berulle* und durch seine Arbeitgeber, die gräflichen Familie *de Gondy* ist Vinzenz von Paul in die Welt der Politik und der Mächtigen eingeführt worden. Er kennt und vertritt ihre theoretischen Grundlagen: *Gott hat die Herren eingesetzt, nicht nur um Abgaben und Steuern von ihren Untergebenen zu erhalten, sondern auch um für sie die Gerichtsbarkeit auszuüben, die Religion zu wahren, und sie anzuhalten, Gott zu lieben, zu dienen und zu ehren...* (XIII, 25) Im Jahre 1617 wird Vinzenz durch aufrüttelnde pastorale Erfahrungen in die Welt der Armen eintreten und sich nicht scheuen diese, nachweislich ab 1640, als *unsere Herren* (IX, 25), ja sogar als *unsere Könige* (X, 610) zu bezeichnen. Er wird aber deshalb niemals die politische Ordnung, besonders die **sakrale Stellung des Königs** in Frage stellen, auch wenn er 1655 mit kritischem Auge auf die innenpolitischen Machtkämpfe, die sog. *Fronde* (1648-53) zurückblickt: *Gott erlaubt bisweilen diese großen Unruhen, die die stabilsten Staaten heimsuchen, um ihre Herrscher daran zu erinnern, dass sie von ihm ihr Königtum haben und dass sie nicht unabhängig sind, sondern seine Untergebenen.* (V, 443)

Vinzenz hat viele Kontakte zur Partei der *Devoten*. Zweifellos wurde er ihr zugerechnet. Er lässt sich aber von einem gesunden Realismus leiten und pflegt Beziehungen auch zur zentralen Macht. Eine seiner größten Wohltäterinnen und eifrige Dame der Charité ist *Herzogin von Aiguillon* (1604-1675), die Nichte und Vertraute Richelieus. Der Kardinal selber begegnet Vinzenz mit Vorbehalt, aber durchwegs pragmatisch. Er lässt sich für die Ernennung der Bischöfe, die in Frankreich der König vornimmt (Rom kann nur zustimmen oder ablehnen) von Vinzenz Listen mit Namen von geeigneten Priestern geben, die an den von ihm organisierten Treffen, den sog. Dienstagskonferenzen teilnehmen. Weiters gründet der Kardinal ein großes Missionshaus der Lazaristen in seinem gleichnamigen Heimatort, den er zur Stadt ausbauen lässt. Von diesem Haus aus wurden Missionen in seinem Herzogtum gehalten, sowie Exerzitien für Weikandidaten und Priester.

Vinzenz ist bereit mit der Politik **zusammenzuarbeiten**, er lässt sich aber nicht für politische Zwe-

cke einspannen. Als sein Freund *Saint-Cyran*, ein führender Vertreter des Jansenismus, wegen seiner Opposition zu *Richelieu* verurteilt werden soll, sucht man Beweise gegen seine Rechtgläubigkeit. In seinen Unterlagen entdeckte man die Kopie eines langen Briefes an Vinzenz mit zweideutigen theologischen Formulierungen. Vinzenz soll gegen ihn aussagen. Zweimal wird er vom Kardinal persönlich befragt. Geschickt rettet er die Aussagen seines Freundes, mit dem er ansonsten sehr wohl theologische Meinungsverschiedenheiten hat. Vinzenz bewies in diesem Fall Geschicklichkeit und Souveränität, er ließ sich von Machtinteressen nicht beeindrucken und in kein anderes Thema verwickeln als jenes der katholischen Lehre.

Diese Haltung wird er in seiner nächsten Aufgabe ebenfalls brauchen. Die neue Regentin, Königinmutter *Anna von Österreich* (der zukünftige König *Ludwig XIV.* ist erst fünf Jahre alt) beruft ihn 1643 in ihren Gewissensrat. Eine seiner Aufgaben (neben der Überwachung der kirchlichen Disziplin, der Protestanten, der Jansenisten, etc.) bestand darin, die Bischofsernennungen zu behandeln. Vinzenz vertritt seinen Standpunkt und gerät oft in Gegensatz zu den politischen Überlegungen Kardinal *Mazarins*, der ebenfalls im Rat sitzt. Vinzenz übt aber **Zurückhaltung**: *In der Aufgabe, die die Königin mir in ihrem Rat für kirchliche Angelegenheiten gegeben hat, mische ich mich nur in solche ein, die von dieser Art sind und die außerdem den geistlichen Stand und jenen der Armen betreffen, mag eine andere Sache, die man mir unterbreitet auch noch so sehr bedeutsam für die Frömmigkeit oder die christliche Nächstenliebe erscheinen.* (II, 448)

Diese Zurückhaltung in politischen Fragen schreibt Vinzenz gegen Ende seines Lebens auch den Mitbrüdern in den Allgemeinen Regeln vor: *In den öffentlichen Zwistigkeiten und Kriegen, die zwischen den christlichen Fürsten vorkommen können, darf niemand für die eine oder andere Seite Partei ergreifen. ... Vermeiden wir sorgfältig alle Gespräche über Fragen des Staates oder der Königreiche oder andere öffentliche weltliche Angelegenheiten.* (AR VIII, 15.16)

Er selber konnte freilich bisweilen nicht anders, als doch zu versuchen, politisch zu intervenieren. Beim Ausbruch der *Fronde* 1648, eilt Vinzenz zur Köni-

gin, er bittet sie, *Mazarin* vorübergehend zu entlassen, um die ausgebrochenen Kämpfe, unter denen besonders Paris sehr zu leiden hatte, zu beenden. Er spricht auch mit dem Kardinal selber, erreicht aber nichts, außer, dass dieser von nun an versucht, ihn möglichst von der Königin fernzuhalten und letztlich vom Gewissensrat auszuschließen.

Die politischen Verhältnisse im Zeitalter der Demokratie sind heute gänzlich andere, wenn auch von Land zu Land verschieden. Es ist heute sehr wohl die Aufgabe aller Getauften, **politisch mündige Bürger** zu sein. Auch muss sich die Kirchenleitung in sozialen und ethischen Fragen politisch zu Wort melden, ohne freilich dabei parteipolitisch zu agieren.

Diese Grenzen gelten nicht für die christlichen und vinzentinischen Laien. Als Vorbild mag der Selige *Frederic Ozanam*, der Gründer der Vinzenz-Gemeinschaften gelten. In den brennenden sozialen Fragen des 19. Jahrhunderts hat er sich intensiv in den politischen Dialog eingebracht, ist intellektuell, journalistisch, aber auch ganz praktisch aktiv geworden, um sich schließlich auch als Kandidat für die Parlamentswahlen 1848 aufstellen zu lassen. Er scheitert bei diesem Versuch, ebenso wie als Friedensstifter bei den blutigen Kämpfen im Juniaufstand 1848 in Paris. Ozanam, der in seiner Jugend, ebenso wie Vinzenz Monarchist gewesen ist, spricht sich im späteren Leben für die Prinzipien der französischen Revolution – *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* – aus. Er will sie in einem christlichen Sinn zugunsten der Ärmsten in der Gesellschaft verstanden wissen. Ebenso wie Vinzenz von Paul stellt er sich auf die Seite der Armen und gibt denen eine Stimme, die keine haben. Ebenso wie Vinzenz begründet er sozial-karitative Gruppen, deren Mitglieder aus allen Gesellschaftsschichten kommen und die an der Basis agieren. Ebenso wie Vinzenz – wohl noch stärker – hat er versucht auf die politischen Verhältnisse einzuwirken, um Armut zu beseitigen, bzw. erst gar nicht entstehen zu lassen.

Wie könnte wohl politisches Engagement im vinzentinischen Geist heute aussehen? Ein Ansatz aus Amerika verfolgt die Idee des Systemwandels. Darüber möchte ich ein anderes Mal schreiben.

Alexander Jernej CM

Fernunterricht am St. Georgs-Kolleg und wie es dazu kam

Per Discord-Server läuft die Sprachkonferenz, die go-live Option nutze ich für die Taschenrechner Software TiNspire oder Geogebra. Mit dem iPad Pro nutze ich die Scribble-Whiteboard App für den Screencast, die TN (Teilnehmer/innen) können dann live per Webbrowser zusehen. In der App kann ich z.B. auch PDFs reinladen. [.....] Von der VHS (VolksHochSchule) hab ich noch ein Moodle (eine in Österreich und auch von unserer Schule verwendete Internet-Plattform, die auch den Fernunterricht unterstützen kann) das dient halt als storage und Nachweis dass hier gearbeitet wird. [.....] empfehle ich auf Google zurückzugreifen, drive&co funktionieren viel zuverlässiger und ineinander kompatibler als das Microsoft-Zeugs. Kenn aber nur die Erzählungen meiner Nichte die mit TEAMS arbeiten muss.

Diese Anleitung habe ich von einem Studienkollegen meiner Tochter aus Österreich erhalten, der bereits seit längerer Zeit Erfahrungen im **Fernunterricht** gesammelt hat. Die Klammern habe ich aus Gründen der besseren Verständlichkeit eingefügt.

Ich nehme an, es ist den meisten von Ihnen beim ersten Mal Durchlesen der Anleitung auch so ergangen wie mir und alles ist Ihnen irgendwie Spanisch oder Chinesisch vorgekommen. Sprachlich für mich etwas näher war der Erfahrungsbericht eines Kollegen:

Ich arbeite mit der Spielerplattform Discord und den Klassengruppen von WhatsApp. Wir konnten in virtuellen Klassenzimmern gemeinsam den Unterricht durchführen. Ich habe die fünf 9. Klassen gleichzeitig für eineinhalb Stunden in Gesundheitslehre unterrichtet. Auch die 9T war fast vollständig anwesend. Ich kann die Anwesenheit direkt mit einer kurzen Frage überprüfen. Wir hatten viel Spaß und auch einen guten Lernerfolg. Das Einrichten der Plattform hat je einer aus den Klassen gemacht. Ich habe auf meinem Handy alle Klassen und Schüler mit ihren Codenamen sichtbar zur Verfügung. Die Mitarbeit lässt sich so ganz einfach kontrollieren. Ich habe ca. 5 min in einem Klassenraum verbracht, eine kurze Aufgabe (ein kurzes Video zum Thema) gestellt und bin dann in den

nächsten Klassenraum gegangen. Fast alle Schüler der 9. Klassen waren anwesend! Eine kleine Hausübung wurde bereits nach kurzer Zeit zuhause in den Familien durchgeführt – der Rautekgriff. (Ein Rettungsgriff, der in erster Hilfe gelehrt wird.) Es läuft wunderbar ohne technische Probleme und den Schülern macht es auch Spaß.

Nach diesen zwei Beiträgen zum Thema Fernunterricht nun in kurzer Form, wie es dazu gekommen ist. Genau vor zwei Wochen – ich kann es gar nicht glauben, dass erst so wenig Zeit vergangen ist – es war am Donnerstag, den 12. März, an diesem Tag gab es gerade mal **einen** bestätigten Corona-Fall in der Türkei, verkündete der türkische Unterrichtsminister am Abend, dass die für dieses Schuljahr **neu eingeführte Quartalsferienwoche**, die in diesem Jahr für uns österreichische Lehrer/innen so günstig in die Karwoche gefallen wäre, vorgezogen werden und bereits am Montag, den 16. März, am Tag, an dem auch in Österreich und in vielen anderen Ländern die Schulen geschlossen wurden, beginnen sollen. Was für den österreichischen Lehrkörper am St. Georgs-Kolleg bedeutete, dass damit **von einem Tag auf den anderen** unsere Osterferien gestrichen waren und in der Karwoche Unterricht stattfinden wird. Anschließend an die vorgezogene Quartalsferienwoche kündigte der Minister **eine Woche Fernunterricht** an. Am nächsten Tag, es war Freitag der 13. März, die Türkei hatte inzwischen fünf bestätigte Corona-Fälle, informierte ich in der großen Pause die anwesenden Kolleg/inn/en und schickte am Abend, nach den letzten Präsentationen der *Vorwissenschaftlichen Arbeiten* unserer angehenden Maturant/inn/en, ein Info-Mail an alle, in dem ich aus einem Mail zitierte, das ich zu Mittag an Herrn Ministerialrat Huber, dem Leiter der für uns zuständigen Abteilung im österreichischen Bildungsministerium, geschickt hatte:

*Für unsere Lehrer bedeutet das, dass ich am kommenden Montag um acht Uhr eine allgemeine Lehrerkonferenz ansetzen werde, in der die neue Situation besprochen wird. Anschließend ist es **Aufgabe** der einzelnen **Fachkonferenzen**, sich um die **praktische Umsetzung** zu kümmern, damit eine Woche später, ab Montag, den 23. März, dieser*

Fernunterricht problemlos anläuft. Die restlichen Tage dieser vorverlegten Quartalsferienwoche haben die Lehrer/innen frei, dürfen aber die Türkei nicht verlassen, da Auslandsreisen untersagt wurden. Der Fernunterricht ist zunächst für eine Woche vorgesehen. Da aber die Universitäten für drei Wochen geschlossen wurden, ist davon auszugehen, dass **aus einer zumindest zwei Wochen** werden könnten.

Mein Mail an die Lehrer/innen schloss ich mit den folgenden Worten ab:

Wir werden den allgemeinen Teil der Konferenz kurzhalten, da es hauptsächlich um die Vorbereitung des Fernunterrichts gehen wird, die dann in den Fachgruppen bzw. Untergruppen erfolgen soll. Ich wünsche uns trotz aller Aufregung ein erholsames Wochenende, Paul

Das in meinem Mail angedeutete **Frei-Haben** nach der Konferenz am Montag bedeutete für jede/n Einzelne/n von uns, dass **ich in der Schule, die Kolleg/inn/en zuhause** mit Vorbereitungen für den Fernunterricht **intensivst beschäftigt** waren.

Am Donnerstag, den 19. März, die Türkei hatte bereits 192 Corona-Fälle, gab es von mir die nächste allgemeine Information an den Lehrkörper:

*Ich werde morgen die Schüler/innen und Ihre Eltern dahingehend informieren, dass die Phase des Fernunterrichts nicht nur eine **Herausforderung für uns alle** ist sondern auch eine **Chance**, das Bewusstsein dafür zu steigern, dass das **persönliche Lernen** ein Prozess ist, der in der **Eigenverantwortung der Person** und nicht in der Verantwortung der Lehrkraft liegt. Aufgabe der Lehrkraft ist es, einen möglichst guten Unterricht in welcher Form auch immer zu bieten, Anleitungen und Hinweise zu geben, den Schüler/inne/n ein Angebot zu machen. Die Kontrolle darüber, ob das Angebot angenommen wird, können wir gerne **aus der Hand geben** und der **persönlichen Verantwortung** unserer Schüler/innen überlassen.*

Und am Freitag, den 20. März, die Zahl der Corona-Fälle in der Türkei war inzwischen auf 359 gestiegen, folgte die letzte Information bevor am Montag, den 23. März, an dem 1529 Corona-Fälle in der Türkei gemeldet wurden, der **Fernunter-**

richt im St. Georgs-Kolleg seinen Einzug hielt:

*Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach einer herausfordernden Woche melde ich mich zum Abschluss mit dem Brief an die Eltern und Schüler/innen bei Euch. Sobald die türkische Übersetzung fertig ist, bekommen alle Eltern den Brief per Mail zugesandt. Anschließend werden wir ihn auch mit einer kurzen Meldung auf unserer Webseite verlinken. Durch den **persönlichen Einsatz aller** sehe ich **unsere Schule gut vorbereitet**. Krisen haben, so schlimm es im Augenblick anschauen mag, sehr oft auch etwas bewegt. Vielleicht werden im Verlauf dieser Krise Probleme gelöst, die in keinem direkten Zusammenhang mit der Corona-Epidemie stehen. Vielleicht kommt man drauf, dass ein Leben **mit weniger** Möglichkeiten auch ein erfülltes, vielleicht sogar **ein erfüllteres Leben** sein kann. Ihr wisst, ich bin Optimist und stehe auch dazu.*

Wünsche allen ein erholsames Wochenende, schaut auf Euch und bleibt gesund, Paul

Mit diesem positiven Ausblick möchte ich meinen Artikel beenden, und uns allen wünschen, dass wir diese Krise, wo immer wir auch sind, gesund überstehen.

*Paul Steiner, am 26. März 2020
(Die Türkei hat inzwischen 2433 Corona-Fälle)*

Zwei Nachträge:

1. Seit gestern Abend wissen wir, dass die Fernunterrichtsphase (vorerst?) bis einschließlich 30. April verlängert wurde.

2. Die plötzliche Umstellung des Regelunterrichts hin zum Fernunterricht brachte viele, mich eingeschlossen in eine Situation, die mit der eines Nichtschwimmers vergleichbar ist, der ins tiefe Wasser geworfen wird. Durch **immensen zusätzlichen Arbeitsaufwand jeder/jedes Einzelnen** haben wir, auch wenn es einige Eltern anders sehen, am Ende der Woche ein herzeigbares Ergebnis geliefert. In besonderer Weise gefordert war natürlich die **Informatikabteilung**, die zusätzliche Voraussetzungen schaffen musste, damit der Fernunterricht in der ersten Woche problemlos laufen konnte. Ich **danke dem gesamten Lehrkörper** für ihren weit über das normale Maß hinausreichenden Einsatz in den letzten beiden Wochen.

Maria Neubrand MC verstorben



Am 19. März verstarb unerwartet eine langjährige Freundin von St. Georg, Dr. theol. habil. Maria Neubrand MC, im Vinzenz-Krankenhaus in Paderborn nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren.

Maria Neubrand war die erste Lehrstuhlinhaberin für Neues Testament an einer Katholisch-Theologischen Fakultät und die erste Rektorin der Theologischen Fakultät Paderborn und ist mit uns hier in St. Georg seit der Zeit der *Bibelschule* verbunden. Hier hielt sie an der von den Jesuitenpatres Georg Sporschill und Wolfgang Feneberg gegründeten und bei unseren Nachbarn, den Dominikanern von St. Peter beheimateten zwei- bis dreimonatigen Bibelschulen in der Türkei von 1988 bis 2001 Vorlesungen zur Biblischen Einleitung. Oft durften wir sie dann im Gottesdienst, abends auf der Terrasse oder im Zimmer von Altsuperior Ernest Raidl zum persönlichen Austausch begrüßen.

Maria Neubrand trat nach dem Abitur in Eichstätt 1975 der Ordensgemeinschaft der Missionarinnen Christi bei. Im Anschluss an ihr Noviziat studierte sie in München Katholische Theologie und Erwachsenenpädagogik. 1980/81 nahm sie am ökumenischen Theologischen Studienjahr an der Dormitio-Abtei in Jerusalem teil, was ihr weiteres Leben und ihre theologischen Schwerpunkte maßgeblich prägte. Von 1985 bis 1987 ging sie im Auftrag ihrer Ordensgemeinschaft dann nach Kinshasa (Kongo), wo sie in der Entwicklungshilfe und im Religionsunterricht tätig war. Nach der Rückkehr aus Afrika nahm sie verschiedene Lehraufträge wahr und arbeitete als ordentliches Redaktionsmitglied der Jesuitenzeitschrift *entschluss*. 1997 wurde sie von der Universität München mit einer Dissertation mit dem Titel *Abraham – Vater von Juden und Nichtjuden. Eine exegetische Studie zu Röm 4* zur Doktorin der Theologie promoviert. Dann führte sie ihr wissenschaftlicher Weg an die Katholische Universität Eichstätt. Dort habilitierte sie sich 2005 mit der Arbeit *Israel, die Völker und die*

Kirche. Eine exegetische Studie zu Apg 15. Seit 2007 war sie Lehrstuhlinhaberin für Neues Testament an der Theologischen Fakultät Paderborn.

Ihr Studium in Jerusalem hat ihren wissenschaftlichen Schwerpunkt bestimmt und wurde ihr Herzensanliegen: der jüdisch-christliche Dialog. Das eindringliche Werben für eine Lektüre der christlichen Bibel, welche die ersterwählten Kinder Abrahams weder enterbt noch herabsetzt, war stets ihr besonderes Anliegen. Hinzu kam die nachdrückliche Förderung der Stellung der Frau in Theologie und Kirche. Ihr ganzes Denken bestimmte der Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dies brachte sie in zahlreichen Publikationen, in der Lehre sowie im Ehrenamt engagiert zum Ausdruck. So war sie u. a. langjähriges Mitglied der *Gesellschaft für jüdisch-christliche Zusammenarbeit*. Seit 2016 war sie Mitglied im Gesprächskreis *Juden und Christen* beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und seit 2018 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart. Als Frucht dieses Einsatzes wurde sie im Juni 2019 von Papst Franziskus als Konsultatorin in die vatikanische *Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum* berufen.

In zahlreichen Aufsätzen wies Maria Neubrand darauf hin, dass bestimmte Texte in der Auslegungsgeschichte für christlichen Antijudaismus instrumentalisiert wurden oder dass man christliche Identität auf Kosten des Judentums definiert hat. Ein wegweisendes kirchliches Dokument der neueren Zeit sei die Erklärung *Nostra aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis zu den nicht-christlichen Religionen. Mit dieser Erklärung wurde nicht nur eine neue Israeltheologie der Kirche grundgelegt, *sondern auch der jüdisch-christliche Dialog auf ein neues Fundament gestellt bzw. überhaupt erst ermöglicht*.

Die Beisetzung findet im kleinen Kreis in München statt, da in der gegenwärtigen Situation kein öffentlicher Gottesdienst gefeiert werden kann. Gerne werden wir sie auch in unseren gegenwärtig ebenfalls eingeschränkten Gottesdiensten in St. Georg in unser Gebet einschließen.

Franz Kangler CM

Gottesdienste und Veranstaltungen bis auf Weiters abgesagt

Zur Verhinderung der Ausbreitung der weltweiten Coronakrise, die inzwischen auch die Türkei betrifft, finden bis auf weiteres keine öffentlichen Gottesdienste oder Veranstaltungen statt.

Als Informationsmedium verweisen wir auf den regelmäßig erscheinenden Newsletter. (s. unten)

Ein besonderes Anliegen ist uns der Kontakt zu unseren *Istanbul Frauen*, die fast ausschließlich zur Risikogruppe +65 zählen. Dieser erfolgt gemeinsam mit der ÖIS (s. S. 7).

Wir wünschen Ihnen in diesen Tagen Gottes Segen, viel Kraft und Gesundheit.

Auszug aus dem ersten Newsletter der Gemeinde St. Georg und St. Paul

Sonntag, 22. März 2020

Liebe Leser*innen,

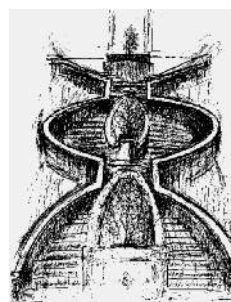
Die derzeitige Situation zwingt uns nicht nur in den Heimatländern, sondern auch hier in der Türkei zu neuen Kommunikationswegen. Die Idee eines Newsletter kam dabei sowohl in der Gemeinde St. Paul als auch in St. Georg auf.

In Absprache miteinander wollen wir ein wöchentliches gemeinsames Angebot an all jene richten, die mit den deutschsprachigen christlichen Gemeinden Istanbul verbunden sind.

Wir planen dabei einen Newsletter in „Baustein“-Form. Sie erhalten in einem nicht zu langem Mail einen Überblick, weiterführende Informationen sind als Anhänge beigelegt.

Der Aufbau beinhaltet:

- News aus den Gemeinden
- News aus dem Vikariat
- Bibeltexte zum Sonntag, Gebetsbausteine und spirituelle Impulse
- Online-Materialien
- Impulse für Familien und Kinder



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

News aus den Gemeinden:

Österreichische St. Georgs-Gemeinde:

Unser Pastoralteam bleibt aufrecht, auch wenn es sich örtlich verstreut hat: Superior Alexander Jernej CM war vor knapp drei Wochen dienstlich nach Österreich aufgebrochen und sollte eigentlich diese Woche nach Istanbul zurückkommen, was ihm aber derzeit nicht möglich ist. Wir sind in diesen Tagen auch über die Distanz mit ihm sehr verbunden und er hat an der Entstehung dieses Newsletter mitgewirkt. Per Mail ist er auch weiterhin erreichbar (superior@sg.org.tr).

Die Koordination und pastorale Verantwortung für die Gemeinde vor Ort liegt derzeit in den Händen der Pastoralassistentin Gerda Willam (willam@sg.org.tr). Sie wird auch den Newsletter koordinieren.

In der erweiterte Hausgemeinschaft der Lazaristen vor Ort (Franz Kangler CM, Robert Puza CM, Prälat Nikolaus Wyrwoll, Gerda Willam) finden weiterhin Gebete und Gottesdienste für die Gemeinde und die derzeitige Situation unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Zusätzlich sind wir gerne bereit, besondere Gebetsanliegen mit in den Gottesdienst hineinzunehmen bzw. für bestimmte Anlässe eine Kerze zu entzünden. Gleichzeitig ist es uns wichtig, Ihnen Anregungen weiterzugeben, da Gebet und Glaube wesentlich auch persönliche Beziehung zu Gott sind und nicht einfach nur stellvertretend vollzogen werden können.

**Dieser Newsletter ist auf unserer Homepage
abrufbar und wird bei Anmeldung
per Mail zugestellt: www.gemeinde@sg.org.tr**

Nachtrag: Ab 29. März ist es ein ökumenischer Newsletter, die evangelische Kreuzkirche ist eingestiegen.

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Liebe Gemeinde,
liebe Interessierte
an der Gemeinde St. Paul!

In diesem Georgsblatt können wir Ihnen keine Termine für die Personalpfarrei St. Paul präsentieren.

In St. Paul finden entsprechend der staatlichen Vorgaben der Türkei für „Orte der Religion“ bis auf weiteres keine von der Gemeinde organisierten Veranstaltungen statt, die Gottesdienste entfallen und das Büro der Gemeinde bleibt geschlossen. Auch der Kindertreff und Paul4Kids entfällt. Ich selbst bin weiterhin über [mail@stpaul](mailto:mail@stpaul.de) oder +90 (212) 219 11 91 erreichbar. Unsere Kirchen bleiben teilweise weiterhin zum persönlichen Gebet geöffnet. Dies ist im Bereich von Nişantaşı-Bomonti die von uns Salesianer betreute Kirche Notre Dame de Lourdes (8.00-16.00 Uhr).

Neben der Arbeit in der Personalpfarrei hat sich auch unsere Flüchtlingsarbeit gewaltig verändert. Wir muss-



ten hier alle direkten Aktivitäten einfrieren, unsere meisten Jugendlichen wurden aus den Arbeitsstellen entlassen und sind nun arbeitslos, die Krankenversicherung für alle Flüchtlinge wurde aufgehoben. Ich bitte Sie um ihre Solidarität sowohl im Gebet als auch in den Gedanken mit dieser oft vergessenen Minderheit. Sie leiden in der jetzigen Krise nochmals besonders. Ich bin weder Prophet noch Arzt aber die Tatsache, dass viele der jungen Flüchtlinge aus Afrika bereits Vorerkrankungen aufweisen besorgt uns alle äußerst.

Ich bin sehr froh, dass über den Newsletter, den wir gemeinsam mit der Gemeinde St. Georg verschicken eine Verbindung zu Ihnen möglich ist. Hier wollen wir Impulse für die Zeit ohne physische Gemeinschaft senden. Bleiben wir also verbunden in diesen schweren Zeiten und bitte, melden Sie sich wenn Sie Unterstützung benötigen! Ich wünsche Ihnen Geduld und Gottes Segen. Passen Sie auf sich auf!

P. Simon Härtling SDB, Leiter kath. dt. Seelsorge

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Wir grüßen aus der Kreuzkirche alle
Mithristinnen und Mithristen in Istanbul
recht herzlich
mit einem kleinen meditativen Text:

WEG-BLICHE

DURCH-BLICK suchen

ÜBER-BLICK gewinnen

AUS-BLICHE wagen

AN-BLICHE genießen

EIN-BLICK nehmen

Ein BLICK ins Paradiese
in Eden.

Den AUGEN-BLICK leben.

In der Bibel heisst es zum Schauen (und Verstehen)
im 1. Korintherbrief, Kap.13, Vers 12:

*Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel und
erkennen nur räselhafte Umrisse,
dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.*

*Jetzt erkenne ich unvollkommen,
dann aber werde ich durch und durch erkennen.*

*So wie ich auch durch und durch
von GOTT erkannt worden bin.*

Wir wünschen Ihnen für diese ungewöhnlichen und für
manche/n auch verwirrende Zeiten einen festen Blick,
dass Sie die Orientierung und den festen Boden unter
den Füßen nicht verlieren.

Gott segne Sie!

Ihre

Gabriele Pace, Pfarrerin

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Rückblick des Österreichischen Kulturforums

Jänner

Unter dem Pseudonym EOS KVIN luden Christiane Peschek und Ernst Lima die Gäste der Galerie SANATORIUM zu *come a little closer* – einer 2-stündigen, experimentellen Live-Performance – ein.

Zudem zeigte Christiane Peschek abstrakte Körperrepräsentationen auf großformatigen Seidenprints in der Galerie/Miz in Teşvikiye. Ihre an Malerei erinnerten Digitalfotografien wurden ergänzt durch die analogen Dia-Arbeiten Buğra Erols.

Februar


Das junge Moritz Weiß Klezmer Trio ließ den traditionellen Klang der jüdischen Musiktradition auf andere Genres treffen und unterhielt das Publikum bei Konzerten in der Aschkenasischen Synagoge in Galata und im *Yeldeğirmeni Sanat* in Kadıköy mit humorvollen Einlagen. Vor ihren beiden Auftritten war das dynamische Trio zu Gast bei *Açık Radyo*.



Für das Duo „Sain Mus“ organisierte das Österreichische Kulturforum eine erfolgreiche Türkei-tour, die den Cellisten Clemens Sainitzer und Gitarrist Philipp Erasmus durch Eskişehir, Istanbul und bis nach Hatay geführt hat. Durch den eigenwilligen Gebrauch ihrer Instrumente ist jedes ihrer Konzerte ein Unikat.

Im Rahmen ihrer RaumKlangReise konnten die beiden Musiker im Konzertsaal des Palais Yeniköy und in den Räumlichkeiten der ehemaligen Bierbrauerei von Bomonti (*Yapı Kredi bomontiada*) an neuen Kompositionen arbeiten.

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**
Europäische und internationale
Angelegenheiten

**Als Schutzmaßnahme
gegen die Verbreitung des Coronavirus
(COVID-19) finden am**

Österreichischen Kulturforum Istanbul bis auf weiteres keine Veranstaltungen statt.

Aktuelle Informationen geben wir auf unserer Webseite bmeia.gv.at/kf-istanbul und unseren Social Media Kanälen bekannt: www.facebook.com/ACFIstanbul www.instagram.com/acfistanbul <https://twitter.com/ACFIstanbul>

März

Anlässlich des internationalen Weltfrauentags präsentierte das Österreichische Kulturforum Istanbul in Zusammenarbeit mit dem Frauenmuseum Istanbul Werke türkischer und österreichischer Komponistinnen. Mit ihrem Programm „Celebrating Women Composers from Austria and Turkey“ schlugen Pianistin Sigrid Hagn und Flötistin Vita Benko im Borusan Music House und Palais Yeniköy Brücken für gegenseitiges Verständnis abseits von Barrieren wie Herkunft und Geschlecht.



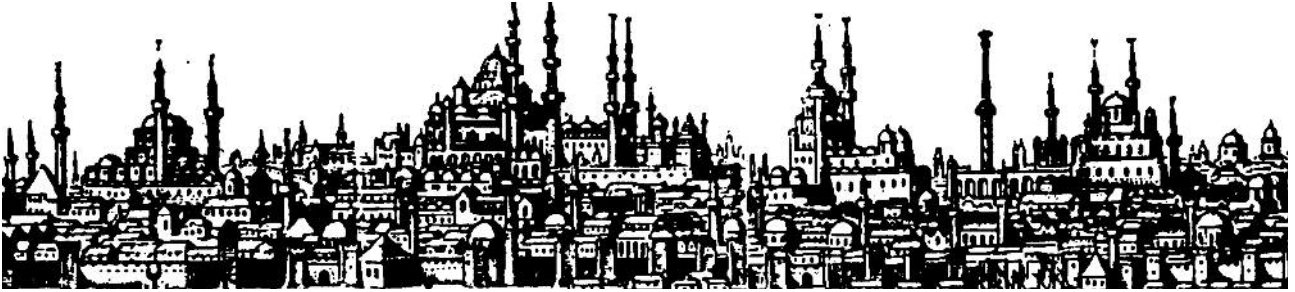
Im bekannten Nardis Jazz Club kam man in Genuss von jungem Jazz aus Österreich: Die Musiker von Sketch-book Quartet servierten eine Mischung aus frischen, vibrierenden Sound und kreativen-improvisierten Klängen.

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsni Özçelik
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

BOTSCHAFTSHÄUSER IN ISTANBUL VIII

Wie bereits erwähnt liegt eine Gruppe der erhalten gebliebenen Paläste an der Hauptverkehrsachse (*İstiklal Caddesi*) des Stadtteils zwischen *Galatasaray* und dem *Tünel-Platz* nahe beieinander:

- „*il Palazzo Degli Ambasciatori di Venezia a Constantinopoli*“ auf der *Tomtom Sokak*
- Der **Französischer** Palast auf dem Gelände, das begrenzt wird von der *Nuruziya Sokak*, *Tomtom Kaptan Sokak*, *Çukurbostan Sokak* und *Seferbostani Sokak*
- Der **Holländischer** Palast
- Der **Russischer** Palast
- Der **Schwedischer** Palast

Eine zweite Gruppe liegt in *Tepebaşı*:

- Pera House, Botschaftsgebäude von **Großbritannien**,
- Corpi Palast, Botschaftsgebäude der **Vereinigten Staaten**

Eine weitere Gruppe liegt in einem neu aufblühenden Stadtviertel: *Taksim*

- **Belgisches** Botschaftshaus
- **Deutsches** Botschaftshaus.

Das Belgisches Botschaftshaus

Bereits kurz nachdem ein **Belgisches Königsreich** gegründet wurde, entstanden diplomatische bzw. Handelsbeziehungen mit dem Osmanischen Reich.

Zwei Monate nachdem Leopold I. am 21. Juli 1831 gekrönt worden war, appellierten **Industrielle** aus den Städten Lüttich und Vervier in einer Petition an den König, es sollte keine Zeit verschwendet werden und sie forderten umgehend die Einrichtung einer **Repräsentanz** in der Osmanischen Hauptstadt.

Die offiziellen Beziehungen zum Osmanischen Reich begannen 1837 auf **konsularischer Ebene**. Der belgische Botschafter in Wien Graf O'Sullivan

de Grass de Seovaud wurde nach Istanbul geschickt. Er erschien am 19. Juni 1838 im *Beylerbeyi-Palast* vor Mahmud II.

Belgische Industrielle wurden Pioniere der Industrialisierung in Istanbul. Wichtige Beispiele dafür sind **Feshane** (Fefabrik) am Goldenen Horn, der **Orient Express** und das **Pera Palast Hotel**.



Feshane am Goldenen Horn

Der belgische Experte Lambert Voisin aus Vervier leitete den Bau von Feshane. Das 1855 begonnene 8.000 Quadratmeter **große Industriegebäude** wurde bereits 1856 fertiggestellt. Als die Produktion ihren Höhepunkt erreichte, wurden 4.000 Arbeiter beschäftigt. 750 Stahlsäulen für den Bau und die Dampf-Maschinen für die Produktion wurden aus Belgien importiert.

Die **Dampfschiffe**, die ab 1850 in Betrieb genommen wurden, verstärkten den Export der Häfen in Izmir und Istanbul. Den Belgiern gelang es, zahlreiche Ausschreibungen für Unteraufträge des **Eisenbahnbaus** zu erhalten. 1889 lieferten sie Stahlrohre, die im ersten **Gasleitungsprojekt** der Hauptstadt verwendet wurden.

Belgien trug Anfang des 20. Jahrhunderts viel zur Modernisierung der osmanischen Infrastruktur bei: In Istanbul wurde die Bank „**Banque de Bruxelles**“ gegründet. Später übernahmen Belgier den Aufbau der **Stromerzeugung** und des **Straßenbahnnetzes** von Istanbul.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Botschaftshäuser in Istanbul IX